

Von der Mission ist in der Ausstellung nicht viel zu sehen gewesen. Hinzuweisen wäre etwa auf die afrikanische Plastik (Kongo), die einen sitzenden Missionar mit einem aufgeschlagenen Buch darstellt, zu seinen Füßen einen Schwarzen. Wir brauchten gelegentlich eine Ausstellung mit dem Titel: So haben die Fremden den Missionar gesehen und so die Missionare die Bewohner der Missionsländer. Aber die Ausstellung war doch von größter Wichtigkeit für jene, die in der Mission oder für die Mission arbeiten. Auch wir haben keineswegs immer die richtigen Vorstellungen vom Missionsobjekt gehabt. Insofern war die Ausstellung eine Mahnung, danach zu trachten, die Völker so zu sehen, wie sie sind. Der Erfolg der Mission hängt zum großen Teil davon ab, daß wir einander wahrheits- und wirklichkeitsgemäß sehen, — freilich noch mehr davon, daß wir einander so sehen können, wie wir sein sollten.

### ISLAM IN DEUTSCHLAND

In Schwetzingen, unweit Heidelberg, liegt in einer Ecke des Schloßparkes die einzige westdeutsche Moschee. Sie wurde vom Kurfürsten Karl Philipp Theodor von Bayern und der Pfalz (1716—1742) erbaut und gilt als die älteste Moschee Europas, obwohl sie ursprünglich nicht kultischen Zwecken diente. Heute halten die rund 8000 Mohammedaner Westdeutschlands in ihr ihre Gebetsgottesdienste ab, hauptsächlich Angehörige des Diplomatischen Korps in Bonn und Studierende an den deutschen Universitäten. Die Flaggen, die an den vom Koran vorgeschriebenen Festtagen die Islam-Gläubigen grüßen, weisen auf Iran, Irak und Thailand als die Heimatländer hin. Das geistliche Oberhaupt der islamischen Gemeinde ist der Deutsche Dr. Abdullah Weißer aus Mannheim. *Gl*

### MISSIONSWISSENSCHAFTLICHE VORLESUNGEN IN DEN DEUTSCHEN PRIESTERSEMINARIEN

Auf Bitten von Prälat Prof. Dr. Pascher, dem Direktor des Münchener Georgianums, und Msgr. Dossing, dem Nationaldirektor des deutschen Zweiges der Unio Cleri, sprach am 10. 8. 1955 auf einer Tagung der Regenten der deutschen Priesterseminarien zu Bensberg, zu der auch Gäste aus Österreich und Italien erschienen waren, Thomas Ohm über die Frage missionswissenschaftlicher Vorlesungen an den Priesterseminarien Deutschlands. Man möchte, so führte Ohm aus, die Priester systematisch und wissenschaftlich mit dem Missionswesen der Kirche vertraut machen, weil die Missionswissenschaft zur Vollständigkeit der Theologie gehöre, für den Theologen und Seelsorger wichtig sei und die Mission eine entsprechende Unterrichtung der zukünftigen Seelsorger brauche. Die Forderung stelle sich namentlich dort, wo man Arbeiten leiste, die mit dem Apostolat draußen in direktem Zusammenhang stehen. Gelegentliche Missionsvorträge genügten nicht. Man benötige Vorlesungen im eigentlichen Sinn des Wortes, in denen alles Entscheidende und Wesentliche gesagt werde. In diesem Sinn schlug Ohm Kurse von 24 bzw. 20 bzw. 10 Stunden vor, die auf die 5 oder 6 Jahre des Theologiestudiums verteilt werden könnten. Schwierigkeiten lägen in der Finanzierung der Kurse und in dem Mangel einer genügend zahlreichen Dozentenschaft. Auf das Referat folgte eine rege Diskussion. Prälat Dr. Daniels (Bonn) meinte, daß man im Seminar bereits Vorträge über die Mission höre,



die von der Unio Cleri veranstaltet würden. Diese hätten aber mehr den Charakter des Zufälligen und sollten jetzt zugunsten systematischer Vorträge fallen gelassen werden. Man bitte Aachen, geeignete Kräfte zur Verfügung zu stellen; im übrigen müsse man mit den einzelnen Stellen konkret verhandeln. Der Vorsitzende erklärte zum Schluß im Namen der Versammlung, die Regenten begrüßten die Absicht, eine missionswissenschaftliche Schulung durchzuführen, und würden sich in dieser Absicht bemühen. Das maßgebende Wort werden die hochwürdigsten Herren Bischöfe zu sagen haben. Ein Regens sprach die Bereitschaft aus, schon im nächsten Jahr in den Ferien einen missionswissenschaftlichen Kursus für seine Theologen durchführen zu lassen.

*Die Redaktion*

SCHW. M. BASILDIS LEIPPERT C. M. P. (LIMBURG)

60 JAHRE CONGREGATIO MISSIONARIA  
PALLOTTINARUM (C. M. P.)

Die Wirren des letzten Weltkrieges ermöglichten es uns nicht, das 50jährige Bestehen unserer Genossenschaft gebührend zu feiern. So wurde dies am 25. 4. 1955, dem 60. Jahrestag, in schlichter Weise nachgeholt.

Als am 25. 4. 1895 die ersten zwei deutschen Professschwestern mit sieben deutschen Novizinnen aus dem internationalen Institut der Pallottinerinnen in Rom nach Deutschland kamen und sich in Limburg an der Lahn niederließen, legten sie den Grundstein für den neuen Zweig der Pallottinerinnen einzig in die Hand der Göttlichen Vorsehung. Sie bewohnten ein Miethaus am Rande der Stadt und lebten in äußerster Armut. Es fehlte an allem, selbst am nötigsten Hausrat. Aber trotz, oder vielleicht wegen der Opfer, die die ersten Schwestern so selbstverständlich und bereitwillig brachten, wuchs die kleine Schar rasch. Bereits am 31. 5. traten neue Kandidatinnen ein. Ein Pallottinerpater aus Amerika schreibt über diese Zeit: "... the spirit grew apace with the sacrifices. The Sisters who came forth from that training proved the most excellent workers in the mission field. The writer of these lines can speak from his own experience, having worked for ten years with them afterwards in Cameroon"<sup>1</sup>.

Schon am 15. 4. 1806 konnten vier Schwestern nach Kamerun entsandt werden. Mit Dekret vom 18. 3. 1890<sup>2</sup> wurde den Söhnen Vinzenz Pallottis, den Pallottinern, von der S. C. de Propaganda Fide diese neuerrichtete Apostolische Präfektur übertragen. Der Ruf nach Schwestern für diese Mission wurde schon sehr bald laut. „Eigene“ sollten es sein, wie P. Wilhelm Whitmee, der derzeitige Generalprokurator der Pallottiner, immer wieder betonte. Nun war es so weit. Die Konstitutionen der Missionsgenossenschaft der Pallottinerinnen<sup>3</sup> geben sehr eindeutig den Zweck der neuen Gründung an: „Der besondere Zweck der Pallottinerinnen besteht darin, die Missionare in den auswärtigen Ländern, namentlich wo tunlich die Priester der Missionsgesellschaft der Pallottiner, zu unterstützen durch Unterricht und Erziehung der Kinder, durch Krankenpflege und jede andere Tätigkeit, die ihrem Stande und ihren Kräften angemessen ist.“

<sup>1</sup> M. Haarpaintner, Fifty Years — The Pallottine Missionary Sisters. In: The Catholic Apostolate, Milwaukee, Wis. 18, 1945, 21.

<sup>2</sup> Urkunde des Generalates der Pallottiner, Rom.

<sup>3</sup> Constitutiones die 23. 12. 1913 ab episcopo Limburgensi Augustino Kilian approbatae, nr. 2.